

Berücksichtigung der kopiaalen Überlieferung bei vorhandenem Original. Anlage des Glossars usw., erneut überprüft. Die Aussprache erwies sich als äußerst anregend und fruchtbar und führte zu einer Klärung und weitgehenden Angleichung der Anschauungen.

4. Briefe

(Leitung: B a e t h g e n)

Dr. F. W e i g l e widmete sich im Berichtsjahr hauptsächlich der Ausarbeitung einer letzten der Vorbereitung seiner Ausgabe der Gerbert-Briefe dienenden Studie, die mittlerweile im DA. 14 (1958) 149 ff erschienen ist. Sie behandelt die bisher noch nicht in befriedigender Weise beantwortete Frage nach dem Charakter der beiden Überlieferungen L und P, in denen die Sammlung uns vorliegt, und nach ihrem Verhältnis zueinander. Mit der einleuchtenden Lösung, die sie bietet, ist für die Edition in einer maßgebenden Beziehung die tragfähige Grundlage geschaffen. Daneben wurde der Sachkommentar, besonders in Auseinandersetzung mit den Arbeiten von M. U h l i r z , weiter gefördert.

Frl. Dr. J. A u t e n r i e t h war weiter mit der Ordnung und Vervollständigung des früher gesammelten Materials für die *Epistolae Variorum* beschäftigt. Doch war sie leider durch ihre bibliothekarische Tätigkeit sehr stark in Anspruch genommen und zeitweise auch durch Krankheit gehemmt.

Die Arbeiten von Dr. K. R e i n d e l an den bis jetzt von ihm nachgewiesenen 515 Hss. mit Werken des Petrus Damiani galten weiter in erster Linie dem schon im letzten Jahresbericht skizzierten Überlieferungsproblem. Dabei zeichnete sich immer deutlicher die Erkenntnis ab, daß offenbar noch zu Lebzeiten Damianis oder unmittelbar nach seinem Tode, jedenfalls aber im 11. Jh., Sammlungen seiner Werke angelegt wurden, die auf sein eigenes zu postulierendes „Briefbuch“ zurückgingen. Von diesen ältesten Sammlungen sind uns drei erhalten und liegen in den Hss. Vat. lat. 3797, Vat. Urb. lat. 503 und den zusammengehörenden Codd. Casinenses 358 und 359 vor. Sie wurden als Grundlage der künftigen Edition von Dr. R e i n d e l genau untersucht und vollständig kollationiert. Natürlich müssen daneben noch zahlreiche andere Hss. herangezogen werden, auch wenn sie nur einzelne Werke oder Briefgruppen Damianis enthalten. Während beispielsweise einige Utrechter Hss. dem genannten Vat. lat. 3797 zuzuordnen waren, wiesen eine Reihe französischer Hss. aus dem 13.—15. Jh. eigene Lesarten auf,